

INS LEBEN HELFEN – AUS DEM LEBEN BEGLEITEN



Stärkung im Leben und Sterben erfahren – Als Christen ist es uns ein besonderes Anliegen, Nächstenliebe zu leben und dem Menschen neben uns Heimat und Rückhalt zu geben. Kirche ist eben nicht nur ein Gebäude, Kirche ist die Gemeinschaft der Gläubigen, die dem Einzelnen Geborgenheit schenkt. Ein besonders schönes Bild für diese umfassende, lebensumspannende Zuwendung sind zwei große Bauvorhaben in der Seelsorgeeinheit, die heuer ihren Abschluss finden: die Erweiterung der Ulrika-Nisch-Kindertagesstätte in Ehingen und die Einrichtung des Hospizes St. Martinus in Kirchbierlingen.

Die Kindertagesstätte Ulrika Nisch wurde 1992 eröffnet. Der katholische Kindergarten war am Rand des damals noch jungen Stadtviertels „Berkacher Grund“ erbaut worden. Der freundliche Bau für drei Gruppen hat über Jahrzehnte seine Aufgabe erfüllt. Doch die Nachfrage nach Betreuungsplätzen hat sich in den vergangenen knapp 30 Jahren erhöht. In Kooperation mit der Stadt Ehingen wurde das Angebot an Kinderbetreuung im Stadtgebiet deshalb erweitert. Das Ehinger Architekturbüro Hamm, das auch den ersten Bau geplant hatte, wurde von der katholischen Kirchengemeinde St. Blasius beauftragt, ein Konzept für die Ausweitung um drei Gruppen zu erstellen. Das neben dem Kindergarten gelegene, bisher freigehaltene Grundstück, ermöglichte jetzt die Vergrößerung um den „Anbau“, der den bisherigen Kindergarten auf den doppelten Umfang wachsen ließ. Die Kontaktstelle ist beim früheren Zugang, der als großer Begegnungsraum überbaut wurde. Dies ist das Scharnier zum Neu-

bau, der sich hier in den Vordergrund drängt und über das abfallende Gelände ein wenig frech vorragt. Der Anspruch der katholischen Kindergärten, dass sie Orte der Begegnung sein wollen, in denen jeder Mensch, unabhängig von Religion und Herkunft erfahren darf, dass er das Miteinander bereichert, ist spürbar. Das Kind soll in den positiven, lichtdurchfluteten Räumen erfahren: Es ist schön, dass ich da bin! So gestärkt kann ein Lebensweg gelingen.

Und dann? Der letzte Abschnitt des irdischen Lebenswegs ist für jeden neu und häufig mit Furcht behaftet. Die Ökumenische Hospizgruppe in Ehingen und die ambulante Palliativversorgung haben hier viel erreicht. Sie begleiten Menschen daheim in der letzten Lebensphase. Ergänzend dazu bestand der Wunsch nach einem stationären Hospiz für die Menschen, für die eine Behandlung im Krankenhaus nicht mehr sinnvoll ist, die aber auch



nicht mehr zu Hause leben können. Als die Idee geboren war, das gleichermaßen markante wie marode Pfarrhaus in Kirchbierlingen als Hospiz auszubauen, brauste gefühlt ein Sturm der Begeisterung durch die zuständigen Gremien und die Bevölkerung. Bei den Behörden gingen die Türen weit auf, Genehmigungen, Finanzzuschüsse, alles fügte sich zueinander. Die Katholische Gesamtkirchengemeinde Ehingen übernahm als Initiator die Planung und den Ausbau, die tätige Pflege wird in Kooperation mit der St. Elisabeth-Stiftung gestemmt. Das historische Gebäude erinnert mit seinem hohen Mansarddach eher an ein Schloss als an ein dörfliches Pfarrhaus. Das liegt an Kloster Marchtal, das in Kirchbierlingen über Jahrhunderte den Pfarrer stellte und ab 1758 das Anwesen erbauen ließ. Es beherbergte die Wohnung für den Prior und eine Etage für die Abtei. Der letzte Abt von Kloster Marchtal, Friedrich Walter, erhielt nach der Aufhebung des Klosters dort seinen Wohnsitz, was noch bis heute in der Prälat Walterschen Stiftung nachwirkt. Das Architekturbüro Hamm, das einen reichen Erfahrungsschatz im Umgang mit historischen Bauten besitzt, wurde mit Bestandserfassung, Umbau und Erweiterung beauftragt. Die Umnutzung aufgrund von Hygienevorgaben aktuell und aufgrund denkmalschutzrechtlicher Vorschriften sorgsam bewahrend durchzuführen, war

für alle Beteiligten eine große, aber lohnende Herausforderung, denn das historische Prachtbauwerk überzeugt durch seine besondere Atmosphäre. Neben der Renovierung des Altbaus wurde, gleichsam als Vollendung, der bisher nicht vorhandene Gebäudeflügel ergänzt. Eigenständig, in klarer Formensprache, dabei in den Proportionen und Details in selbstbewusster Anpassung zum Altbau bietet der Ergänzungsbau Funktionen, die den Aufenthalt für die Gäste komfortabler machen, wie zum Beispiel einen Fahrstuhl, einen freundlichen Wintergarten und eine luftige Terrasse mit weitem Blick Richtung Donau und Bussen. Das Hospiz steht ab Mai 2021 allen Erwachsenen offen, unabhängig von Alter, Nationalität und Religion, die eine lebensverkürzende, unheilbare und bereits weit fortgeschrittene Erkrankung haben. Fürsorge, Seelsorge und lindernde Hilfe gehören zum Selbstverständnis des Hospizes. Selbstbestimmt und in Würde sollen die Gäste, insgesamt sind acht Plätze vorbereitet, ihre letzte Wegstrecke in Begleitung gehen können. So gestärkt kann ein gutes Sterben gelingen.

Besten Dank an das Architekturbüro Hamm für die Informationen, Unterlagen und Fotografien.

Sonja Freudenreich